

Predigt über Offenbarung 1,17b-18

„Das letzte Wort“

I. Todesfeststellungen

Wann ist eigentlich ein Mensch tot?

Abgesehen davon, dass diese Frage in der aktuellen Debatte um Sterbehilfe und solche Dinge heiß diskutiert wird, frage ich mich das immer wieder einmal: Wann ist eigentlich ein Mensch (für mich) tot?

Ihr merkt, dass da jetzt noch einmal ne andere Note mitschwingt: für mich...

Der Tod ist nämlich weitaus mehr als nur ein physischer Prozess: Herzstillstand, aussetzende Atmung, Nierenversagen, Hirntod usw. Das alles kann ich mit EKGs und anderen Messgeräten feststellen.

Aber da gibt es noch etwas, was zwischen Menschen passiert. Da müssen nicht einmal Worte fallen und trotzdem kann man feststellen: Dieser Mensch ist für mich tot.

Wir sagen diese Worte dann, wenn wir mit einem Menschen abgeschlossen haben; wenn wir uns überworfen haben; wenn keine Reaktion mehr zurückkommt.

„Dieser Mensch ist für mich tot“...

Der Tod ist weitaus mehr als ein physischer Prozess. Der Tod hat etwas mit zwischenmenschlichen Beziehungen zu tun.

Wir alle haben schon so manche Beziehungsgräber geschaufelt. Nur, dass uns dabei kein Pfarrer die Zeremonie geschmissen hat, sondern wir das meistens mit uns selber ausmachen. Wie sich das anfühlt, wenn man einen Menschen verloren hat, der zwar noch physisch am Leben ist, aber zu dem wir keinen Zugang mehr finden, das kann bestimmt so ziemlich jede und jeder über 18 Jahre hier im Raum beschreiben.

Jetzt kann man hergehen und sagen: „Nun komm schon, stell dich nicht so an. Du musst nur einen Schritt auf die da zugehen und dann renkt sich das schon wieder ein.“

Mit ein bisschen Lebenserfahrung weiß man, dass die Welt so nicht funktioniert. Manchmal ist es tatsächlich unmöglich. Die Brücke zu einem Freund, einer Freundin ist komplett abgerissen.

„Dieser Mensch ist für mich tot“...

Und genau da möchte ich einsetzen, um mit euch über Gott zu reden.

II. Die „Gott ist tot“-Theorie

Dass Jesus irgendwann um 30 n. Chr. an einem Kreuz den körperlichen Tod erlitten hat, das wisst Ihr bereits. Dass er nach drei Tagen wieder aus dem Grab gekommen ist, davon habt Ihr auch schon allzu oft gehört. Ob Ihr's noch glauben können, weiß ich nicht.

Aber dass Jesus seitdem viele tausend Male den Beziehungstod gestorben ist, darüber Habt Ihr vielleicht nicht allzu oft nachgedacht.

Jesus stirbt immer dann, wenn wir ihn für tot erklären. Und das geht in der Regel so:

„Weißt du, bis zu einem gewissen Alter als Teenager war ich sehr gläubig. Ich hatte einen nahestehenden Verwandten, den ich sehr mochte. Der war krebskrank. Ich habe viel gebetet. Doch der Verwandte ist an Krebs gestorben. Seitdem habe ich beschlossen: Gott gibt es nicht. Ich glaube nicht mehr an ihn.“

Das erzählte mir vor kurzem eine junge Frau.

Mich hat das berührt und verstört zugleich. Berührt, weil ich ganz genau nachempfinden konnte, was da in dieser jungen Frau vor sich geht. Ich habe ähnliches selbst schon erlebt. Verstört hat mich, als mir klar wurde: Hier helfen keine Argumente. Hier helfen auch keine ermutigenden Worte: „Probier's doch mal wieder aus“ etc.

Gott ist tot. Und damit basta. Nicht wieder zum Leben zu erwecken.

Den menschengewordenen Gott Jesus haben römische Soldaten zu Tode gefoltert. Verursacht hat das ein jüdischer Mob.

Aber die vielen Male, wo Gott den „Beziehungstod“ stirbt, sind wir diejenigen, die in sinnbildlich ans Kreuz heften.

Wir mit unserer enthemmten Enttäuschung. Genau wie damals diese aufgescheuchten Juden. Für den Beziehungstod ist immer Enttäuschung die Ursache.

Wir merken: *Da kommt nichts mehr zurück. Da ist keinerlei Reaktion mehr.* Und dann erklären wir einen Menschen für tot. Und mit Gott verfahren wir ebenso.

Gott ist einmal den körperlichen Tod gestorben - am Kreuz von Golgatha. Aber tausend- und millionenfach den „Beziehungstod“.

Soweit mal die Bestandsaufnahme.

III. Österlicher Widerspruch

Zugegeben ein bisschen trübsinnig. Depressiv klingt das. Das schmeckt alles wenig nach Ostern. Das müsste alles genauso hoffnungslos bleiben, wenn eine Sache gelten würde: Wir haben das letzte Wort. Solange wir das annehmen, sind wir die kümmerlichsten und elendsten Haufen dieser Weltgeschichte.

Wenn wir glauben, dass wir im Leben absolute Selbstbestimmung, für jede Entscheidung die letztgültige Hoheit beanspruchen können, dann sind wir nichts weiter als armselige Würste, die darauf warten, vom Schicksal gebraten zu werden.

Und weiter: dann ist Ostern für uns das unsinnigste Fest im Jahr.

Denn Ostern erzählt uns zu allererst: *Das letzte Wort habe ich. Ich habe deine Enttäuschung über mich ertragen. Ich habe mich von dir beschimpfen und verhöhnen lassen. Ich habe dein Urteil über mich akzeptiert. Ich habe deinen Tötungsbeschluss hingenommen und die Konsequenzen getragen.*

Ich habe in Kauf genommen, dass du frei über mich verfügen kannst und mit mir machst, was du willst. Ich habe sogar ertragen, dass du mich ins Jenseits beförderst. Jawohl ich habe mir gefallen lassen, dass es mich nicht mehr gibt.

Zu alledem habe ich nichts gesagt. Kein Widerwort. Keine Drohung. Nichts. Ich habe es einfach ertragen.

Aber jetzt bin ich dran. Ich habe das letzte Wort. Und jetzt hörst du mir zu...

Und was sagt Gott?

Ich bin der Erste und der Letzte. Ich bin der Lebendige! Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Offb 1,17b-18

Das gilt für die kleinen Höllen deines Alltags. Das gilt für die ganz großen Lebenskämpfe, die du auszufechten hast. Das gilt für jeden persönlich und auch für die ganz großen Weltzusammenhänge. Nirgendwo kann der Mensch für sich beanspruchen, das letzte Wort zu haben. Keine noch so grausame Terroristenvereinigung, kein noch so reicher Multimilliardär. Kein Präsident der Vereinigten Staaten, kein Uno-Generalsekretär. Niemand, aber auch gar niemand hat das letzte Wort.

Das letzte Wort hat Gott. Und Gott bleibt bei dem, was er schon immer gesagt hat: „Ich bin“. Damit ist das Urteil, was die Juden damals über Jesus gefällt hatten implodiert. Nichtig geworden. Damit sind die vielen Tötungsabsichten,

die wir aus blanker Enttäuschung gegenüber Gott fällen, widerlegt.

Das letzte Wort Gottes ist ein Widerspruch. Er widerspricht jeder Enttäuschung und lässt ausrichten: *Ich dulde nicht, dass du den Sieg davonträgst. Ich dulde nicht, dass Leid am Ende siegt, ich dulde keinen Tod am Schluss. Wann immer du Enttäuschung, Leid oder Tod begegnest, dann sei gewiss: Es ist nicht das Ende. Am Ende bin ich.*

Ich allein habe den Zugang zu den Abgründen deines Lebens. Du kommst nur durch mich in die Abgründe hinein, aber auch nur durch mich wieder heraus.

In diesem Sinne: Frohe Ostern! Der Herr ist auferstanden!
(Er ist wahrhaftig auferstanden)

Amen.